

Die Turmburg bei Aglasterhausen und die Herrschaftsgeschichte des Dorfes

Zwischen den Herren von Massenbach,
Horneck von Weinheim, Helmstatt und Hirschhorn

Rüdiger Lenz

1. Typus einer Kleinburg: Wohnturmanlage

Unser Bild der Burgen des unteren Neckartals, vor allem das der geschichtsinteressierten Touristen, ist geprägt von vielen, heute oft einsam oder romantisch wirkenden Höhenburgen, von denen etliche noch im 16. Jahrhundert eine letzte größere bauliche Umgestaltung erfuhren. Die vorhandenen Burgen und Burgruinen besitzen eine funktionale Einteilung in Kern- oder Hauptburg, in der Bergfried oder Schildmauer und ein Palas die prägenden Teile sind, sowie in die davor gesetzte Vorburg, in der die notwendigen Wirtschaftsgebäude stehen. Die gesamte Anlage ist von Mauerwerk und (Eck-)Türmen umgeben. Dieser (ausgebildete) Burgentyp versteht sich als „Endprodukt“ des Burgenbaus fast zwangsläufig den Blick zu Vorgängerformen. Eine bereits in optischer Hinsicht auffällige Bauform stellt die auf einer Felsplatte stehende, aber kleine Burgruine Dauchstein (am Neckar, bei Binau) vor. Bei ihr ist der relativ kleine Wohnturm von hohem Interesse, der gleichzeitig als Bergfried gegen den Kamm des Berges schützte. Nicht nur sein Mauerwerk von 2,3 Meter Stärke gegen den Berg, auch die hochgelegene Eingangstür und seine Grundfläche von nur 6 auf 6 Meter, weisen auf ältere Zusammenhänge hin. Die wohnlich ausgebildete Form des an sich schlichten Wohnturms auf Dauchstein ist ein weiterer, wichtiger Gesichtspunkt: Der Wohnturm besitzt Küche und Rauchfang, Abort und Wohnraum sowie steinerne Sitzbänke an den Fenstern, die zur Innenseite der Burg gerichtet waren. Die vorhandenen Stockwerke des Wohnturms sind quasi über ein abgemauertes Treppenhaus, d. h. über eine schmale Steintreppe im Innern des Gebäudes gut zu erreichen¹.

Beim Dauchstein wissen wir inzwischen, dass die Burg im Spätmittelalter umgebaut und dem Wohnturm ein „zeitgemäßer“ Palas vorgesetzt wurde. Die Entstehung des Wohnturms kann dank eines dendrologisch ermittelten Einzelfunds in das frühe 14. Jahrhundert angesetzt werden² – wenn auch der wie bei älteren Höhenburgen relativ weit von menschlichen Ansiedlungen (z. B. vom Dorf Binau) gewählte Standort der Burg letzte Zweifel hinsichtlich eines Vorgängerbaus nicht ganz ausräumt.

Der Wandel der Bauformen bei Burgen, von kleinen, ummauerten Anfängen in Dörfern über Turmburgen auf abgesetzten Hügeln bis hin zu abseits gelegenen Höhenburgen, wird in der Forschung der Burgen des Neckartals selbst von Fachleuten kaum akzentuiert. Wie breit gestreut die Dichte der Burgen in ihren verschiedenen Formen war, lässt sich nur durch intensive Quellenstudien und durch die Auswertung von Ausgrabungen ermitteln. Das Neckartal kannte als ältere Bauformen von Burgen Wohntürme mit umschließender Ringmauer – ein Bild, wie es die zur Gruppe der Höhenburgen zählende Burg Dauchstein zumindest noch augenscheinlich erahnen lässt. Auch die abseits gelegene Vorderburg bei Eberbach,

eine Besetzung der Grafen von Lauffen, besaß einen Wohnturm, dessen Fluchten unter einem Erdhügel verborgen waren und die im frühen 20. Jahrhundert wieder ausgegraben wurden. Erst jüngst wurde für den Dilsberg eine ältere, heute völlig verschwundene Vorgängerbürg mit einem Wohnturm ermittelt, die noch im Jahr 1284 bestand und die ebenfalls den Grafen von Lauffen gehört hatte³. Leider fehlt eine Beschreibung des Vorgängerbaus auf dem Dilsberg.

Zu den im öffentlichen Bewusstsein „untergegangenen“ Burgen mit älteren bescheidenen Ausmaßen zählt die **Burg Aglasterhausen**, die hinsichtlich ihrer Bauform als „einfache“ Turmburg etwas Besonderes darstellt und eine wichtige Etappe des Burgenbaus symbolisiert. Ihr Name „Weilerburg“ bezog sich auf den benachbarten Weilerhof, nicht auf das Dorf Aglasterhausen. Von der Weilerburg waren noch zur Mitte des 19. Jahrhunderts Spuren aufzufinden⁴. Der frühere Kreisdenkmalpfleger Wolfgang Palm aus Mosbach sah in der Burg eine *typische romanische Wohnburg* aus dem frühen 12. Jahrhundert⁵.



*Abb. 1: Ehemaliger Standort der Burg bei Aglasterhausen an der B 292.
Aufnahme: Rüdiger Lenz (aus der Sicht von der Weilmühle)*

Die neuere Forschung vermutet die Entstehung der Burg in der Salierzeit, dem 11. Jahrhundert⁶. Ihre Überreste wurden 1959 im Zuge des Ausbaus der B 292 zwischen Helmstadt und Aglasterhausen unter Leitung von Wolfgang Palm ausgegraben. Die wissenschaftliche Bewertung des Fundes erfolgte durch das (damalige) Landesdenkmalamt, das auch die Ausgrabung unterstützte⁷.

2. Lage und Beschreibung der Burg Aglasterhausen

Die Weilerburg stand nur wenige Meter nördlich der gegenüberliegenden Weilermühle am Rand der heutigen Gemarkung Aglasterhausen. Sie war Mittelpunkt des Herrschaftsbereichs von Weilermühle und Weilerhof, der nach dem Dreißigjährigen Krieg an der jetzigen Stelle wiederaufgebaut wurde, ursprünglich aber wesentlich näher bei der Weilerburg gelegen hatte. Die Burg und die Weilermühle fielen an Aglasterhausen, der Weilerhof wurde erst im 19. Jahrhundert nach Helmstadt eingegliedert⁸.



*Abb. 2: Ehemaliger Standort der Burg auf der abschrägten „Bergnase“, links Weilermühle.
Aufnahme: Rüdiger Lenz (aus der Sicht von Aglasterhausen)*

Die Burg Aglasterhausen stand auf einer von zwei Senken begrenzten Anhöhe, einer Bergnase, 15 Meter über dem Schwarzbach im Gewann „Schloßbuckel“ (Grundstück Nr. 4042). Sie entstand nicht planlos mitten im Gelände, sondern befand sich in der Nähe der von Heidelberg über Neckargemünd und Aglasterhausen nach Mosbach und Würzburg in West-Ost-Richtung führenden Straßenverbindung⁹. Ihre Anbindung in nördlicher Richtung (etwa zur Burg Hundheim und dem Neckarübergang bei [Hessisch-]Neckarhausen) ist nicht gesichert. Den Grundriss der Burg kennen wir seit der Ausgrabung der Monate Oktober und November 1959. Die Burg bestand „nur“ aus einem einfachen Wohnturm und war von einer schwächeren Ringmauer umgeben, sie umfasste eine Fläche von $4 \frac{1}{2}$ Ar. Sie wurde daher mit dem noch stehenden, aber umgebauten Wohnturm der ehemaligen Burg Hohenhardt (bei Baiertal (Wiesloch), heute ein Hof) verglichen¹⁰. Die Höhe des Wohnturms der Weilerburg bleibt unbekannt. Ihr Zugang konnte nicht ermittelt werden, dieser wurde auf der Westseite (Bergseite) vermutet. Der Wohnturm, dessen Westseite noch bis zu einer Höhe von 1,90 im Erdreich aufgefunden wurde (gerechnet von der Fundamentsohle), bestand aus roten, sorgsam geschichteten Sandsteinen, die vermutlich in der Nähe gebrochen worden waren. Er hatte einen fast quadratischen Grundriss von 11,50 auf 12 Meter und umfasste eine Fläche von 1,37 Ar. Das Innere des relativ geräumigen Wohnturms betrug ca. 8 Meter und bot seinen Bewohnern rund 60 m² Nutzfläche. Der Wohnturm der Weilerburg war

demnach wesentlich größer als der Wohnturm der bereits beschriebenen Burg Dauchstein.

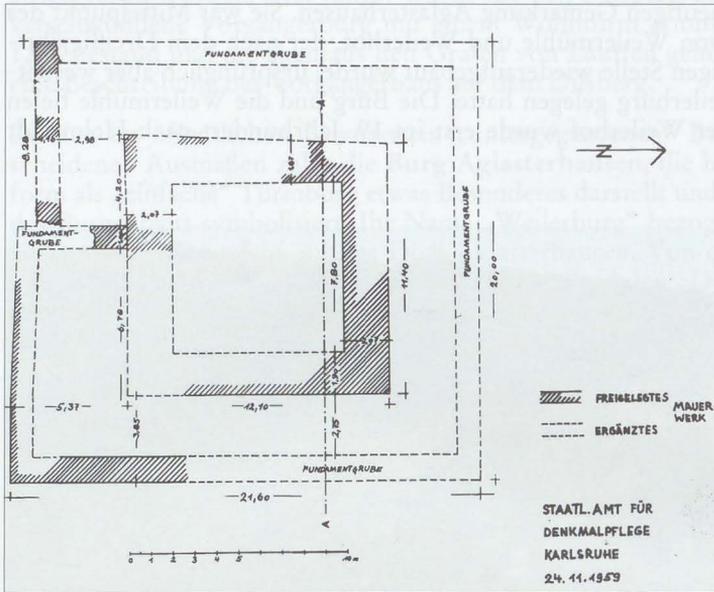


Abb. 3: Grundriss der Burg, ermittelt 1959.

Vorlage: Staatliche Denkmalpflege

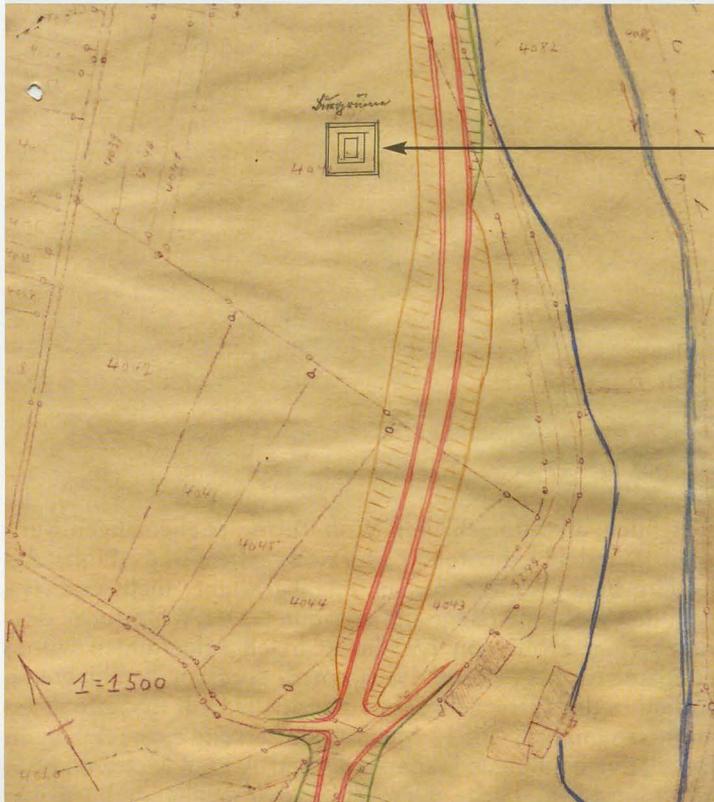


Abb. 4: Standort der Burg.

Vorlage: Gemeindearchiv Aglasterhausen A 965

Die Mauerstärke des Wohnturms der Weilerburg belief sich auf ca. 2 Meter; die Mauer dürfte der hochmittelalterlichen Waffentechnik genügend Widerstand geboten haben. Im Inneren des Wohnturms fanden sich eine stellenweise bis zu 30 cm hohe Brandschicht, verkohlte Balkenreste, verschiedene Knochen von Haustieren und einzelne, von Palm als „vorgotisch“ bezeichnete Gefäßscherben. Um den Wohnturm lief eine etwas über einen Meter starke Ringmauer, die im Fundament nur noch stellenweise vorhanden war, und gegen den Berg ein vorgelagerter Graben¹¹). Wirtschaftsgebäude fehlten innerhalb des Burgareals vollkommen. Sie waren wegen der Nähe zum Weilerhof und zur Weilmühle vielleicht gar nicht notwendig. Trotz aller Bemühungen der Gemeinde Aglasterhausen und des Bürgermeisters Herbert Kissel konnten die Überreste der Burg, die zu nahe an der neuen Fahrstraße lag, nicht erhalten werden. Die abfallende Bergnase mit den Resten der Burg wurde abgetragen.

3. Adlige Geschlechter von „Aglasterhausen“ und „Aglasterweiler“ und ihr Umfeld

Ihr Typus als Turmburg weist die Burg Aglasterhausen in das Hochmittelalter. Ihre Erbauer sind nicht bekannt. Ob sie mit den nur spärlich bezeugten Herren von *Agelesterwilare* (Weilerhof?) bzw. Herren von *Agelesterhusen* (Aglasterhausen) identisch sind, ist nicht gesichert und umstritten¹². Für die Burg Dauchstein steht immerhin ein Namensgeber fest: Der Edelfreie Kuno von Dauchstein (*Cono de Tahenstein*), offenbar ein Verwandter Diemars von Trifels, lebte zu Beginn des 12. Jahrhunderts, genauer um 1100. Er besaß das Dorf Mörtelstein und Güter in Neckarkatzenbach und Binau. Kuno von Dauchstein lässt sich nicht definitiv als Erbauer der Burg Dauchstein ermitteln, sofern man aufgrund des erwähnten dendrologischen Befunds den Wohnturm auf Dauchstein als seinen Burgsitz ausschließt. Nur wegen der Namensform und wegen seines Grundbesitzes, der nahe bei Dauchstein, in Binau und auf dem anderen Neckarufer lag, wird Kuno von Dauchstein als ein möglicher Burgherr gesehen¹³.

Die genealogischen oder sonstigen Bindungen der seit der Mitte des 12. Jahrhunderts bezeugten Herren von *Agelesterwilare* weisen in eine andere Richtung, besitzen aber gleichzeitig Berührungspunkte mit Kuno von Dauchstein: Sie waren mit den standesgleichen Edelfreien von Kirchheim und von Obrigheim verwandt¹⁴. Sowohl bei den Edelfreien von Kirchheim wie „Aglasterweiler“ fällt der Leitname „Markolf“ ins Auge¹⁵. Bei Kuno von Dauchstein sind nicht näher fassbare Beziehungen zu den Edelfreien von Obrigheim zu vermuten¹⁶. Die Edelfreien von *Agelesterhusen* sind erst seit dem frühen 13. Jahrhundert bezeugt und waren ein Seitenzweig der Edelfreien von Kirchheim (bei Heidelberg), denn die Mutter Arnolds von Aglasterhausen (~ 1224 – † vor 1255) war die Witwe Markolfs von Kirchheim. Die Edelfreien von Aglasterhausen hatten lehenrechtliche Bindungen zu den Herren von Schauenburg (Burg bei Dossenheim), die eines der vornehmsten adligen Geschlechter im Lobdengau waren und die sogar in die Familie der Grafen von Lauffen eingeheiratet hatten¹⁷. Wie andere Adligen waren die edelfreien Geschlechter aus dem Raum Aglasterhausen mit dem Kloster Schönau verbunden. Markolf von „Aglasterweiler“ war als Schiedsmann um die Beilegung eines Streits der Edelfreien von Kirchheim mit dem Kloster bemüht¹⁸, und „Wernher von Aglasterhausen“ war Schönauer Mönch¹⁹.

Geschlecht von Aglasterhausen

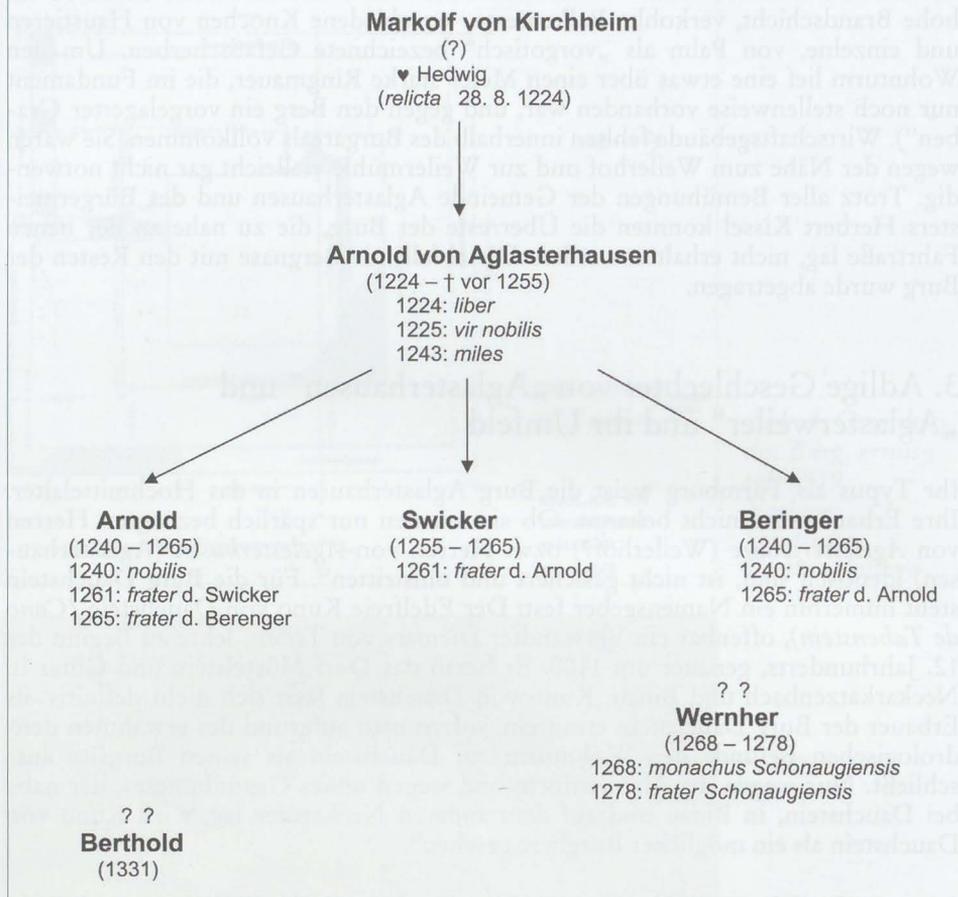


Abb. 5: „Stammbaum“ des Geschlechts von Aglasterhausen. Vorlage: Rüdiger Lenz

Eine verwandtschaftliche Bindung zwischen beiden Geschlechtern aus Aglasterhausen ist aus den Quellen nicht zu beweisen, doch gibt es Schnittpunkte über die Edelfreien von Kirchheim. So stellt sich die Frage: Übernahm der Zweig Aglasterhausen dieses Geschlechts eine bereits bestehende Burg, oder entstand die Burg als (weiterer) Sitz der Kirchheimer? Eine gesicherte Antwort ist wegen der fehlenden Quellen nicht möglich. Auch spricht die Lage der Burg in der Nähe des (namengebenden?) Weilerhofs eher für ein „Eigengewächs“ des Zweigs, der sich nach „Aglasterweiler“ nannte. Da für die Burg in den Quellen bis 1421 keine Leheneigenschaft bezeugt ist, muss sie ein Allod, ein Eigengut, gewesen sein.

Bei den edelfreien Herren von Aglasterhausen könnte man von einem Leitnamen „Arnold“ sprechen, allerdings sind die vorhandenen Belege (2x) zu dünn gesät, um daraus eine Tendenz abzuleiten. Zwei weitere Angehörige, ein „Wernher“ und ein „Berthold“ von Aglasterhausen, lassen sich überhaupt nicht in eine Stammtafel einbinden. Zumindest der 1331 bezeugte „Bertholdus“ von Aglasterhausen²⁰ könnte einem gleichnamigen Ministerialengeschlecht von Aglasterhausen angehören.

Immerhin führte er einen Taufnamen, der eine verwandtschaftliche Bindung zu den Herren von Schwarzach, einem Ministerialengeschlecht, andeutet: 1317 hatte Heinrich, der Sohn Bertolds von Schwarzach, den Fronhof des Stifts Wimpfen in Aglasterhausen zum Lehen erhalten²¹.

Weder bei den Herren von „Aglasterweiler“ noch von „Aglasterhausen“ sind Besitzrechte an der Burg oder am Dorf Aglasterhausen eruierbar. Die Herren von Aglasterhausen besaßen Grundbesitz in Neuenheim. Mehr ist von ihnen nicht bekannt. Nur über den 1331 erwähnten „Bertholdus“ von Aglasterhausen führt eine schwache Spur zum Geschlecht von Helmstatt, den 1421 belegten Eigentümern der Weilerburg²². Berthold von Aglasterhausen lag im Streit mit der Lobenfelder Äbtissin Margareta von Helmstatt. Vermutlich handelte es dabei um eine Güter- oder Besitzverschreibung aus dem Raum Aglasterhausen für das Kloster Lobenfeld. Zudenken ist dabei an das Gut des Klosters im Dorf Aglasterhausen, das seit 1350 erwähnt ist und zu diesem Zeitpunkt im Besitz Dieters von Massenbach war²³. Sofern diese Vermutung zutrifft, wäre erstmals herrschaftlicher Grundbesitz der Herren von Aglasterhausen im Dorf Aglasterhausen nachspürbar.

4. Herrschaftliche Strukturen in und um Aglasterhausen

Dieser Argumentationslinie widersprechen allerdings die massiven Besitzrechte anderer Grundherren in Aglasterhausen. Zur Mitte des 13. Jahrhunderts, also zu Lebzeiten der Herren von Aglasterhausen, besaßen die Brüder Wernher und Konrad von Horneck (Burg bei Gundelsheim) das Patronat in Aglasterhausen (und in Helmstadt!), d. h. das Recht, den Pfarrer einzusetzen. Sie schenkten das Patronat im Mai 1254 dem Stift St. Peter zu Wimpfen im Tal – zu ihrem und ihrer Eltern Seelenheil²⁴. Die Schenkung wird verständlich, wenn man berücksichtigt, dass Wernher von Horneck zum Zeitpunkt der Schenkung Wimpfener Propst war und die Herren von Horneck zu den „Wohltätern“ des Stifts Wimpfen zählten²⁵. Konrad von Horneck trat um diese Zeit in den Deutschen Orden ein, dem er seine Besitzungen überließ. Da der Deutsche Orden bis 1362 Ortsherr im benachbarten Dorf Breitenbronn war²⁶, lässt sich vermuten, dass die Herren von Horneck ursprünglich sehr starke Besitzrechte im Raum Aglasterhausen hatten²⁷. Seit dem späten 13. Jahrhundert ist der massive grundherrliche Besitz des Stifts Wimpfen in und um Aglasterhausen nachweisbar, der vermutlich wie das Patronat verschenkt worden ist. Die Rechte des Stifts umfassten im Dorf Aglasterhausen neben dem Pfarrsatz den für eine Grundherrschaft besonders wichtigen Fronhof, wozu 10 Hufen (bäuerliche Gehöfte) zinsten, ferner der Zehnte und weiterer Grundbesitz. Die Hufen verteilten sich über Aglasterhausen (6 ½ Hufen im Dorf) sowie Oberschwarzach und Neunkirchen (zusammen 3 ½ Hufen). Daneben besaß das Stift Zehntrechte, Zinsen und Güter im Weilerhof, auch aus Breitenbronn, Neunkirchen, Unter- und Oberschwarzach sowie aus Asbach und vielen anderen Dörfern der Umgebung bezog es grundherrliche Erträge²⁸.

Fasst man die überlieferten Daten zusammen, so bleibt wenig Raum für eine Herrschaftsgestaltung des Raums Aglasterhausen/Weilerhof durch die Edelfreien von „Aglasterweiler“/„Aglasterhausen“ übrig, sondern es ist bereits frühzeitig eine starke Wimpfener Güter- und Besitzkonzentration feststellbar, deren Ursprünge sich wegen der Quellenarmut nur schwer rückbeziehen lassen. Da dieser Grundbesitz zusammen mit dem Patronat in Wimpfener Hand war, dürfte er ebenfalls von den Herren von Horneck gekommen sein.

Nicht anders sieht es hinsichtlich der Herrschaftsrechte über das **Dorf Aglasterhausen** aus. Seit dem frühen 14. Jahrhundert sind dort die **Herren von Massenbach** als Ortsherren belegt. Wie dieses aus dem südlichen Rand des Kraichgaus stammende Geschlecht zu ihrem Aglasterhausener Besitztum gelangte, ist eine interessante Frage. Ein Bezug zur Kurpfalz scheidet wegen der Wormser Lehenrechte an Aglasterhausen aus. Ein gewisser Anhaltspunkt sind die Rechte des Stifts Wimpfen im Dorf Massenbach selbst und die daraus entstandenen Beziehungen zu den Herren von Massenbach²⁹. Eine beachtenswerte Spur führt zu deren Besitzungen im Sinsheimer Raum. Dort hatte Bertold von Massenbach (zusammen mit Albrecht Bruße) vor 1333 bereits Burg Neuhaus bei Ehrstädt als württembergisches Lehen inne. Nur wenige Jahre später ist er auch im Besitz von Teilen von Adersbach bezeugt³⁰. Im Dorf Aglasterhausen lebte 1331 (zusammen mit seiner Ehefrau Ottilia) ein Edelknecht mit Namen *Dyether*, gen. *daz Überbain*. Die erhaltene Urkunde führt den wichtigen Zusatz: *der da sizet ze Aglaisternhusen in dem dorfe*³¹. Diether, genannt das „Überbein“, dessen Zugehörigkeit zu einem niederadligen Geschlecht sich (vorerst) nicht klären lässt, ist ebenfalls ein wichtiges Verbindungsglied zu den Herren von Massenbach. Er war gleichfalls in Adersbach begütert gewesen. Dort hatte er einen Hof als württembergisches Lehen besessen, der 1344 an Swicker von Gemmingen kam³². In Aglasterhausen bewohnte er einen Hof im Dorf, der an das Petersstift Wimpfen zinspflichtig war, da er die Wimpfener Hufen mit Zubehör in seinen Hof gezogen hatte. Dieser Hof war der Wimpfener Fronhof, der noch 1317 an Heinrich von Schwarzach verliehen worden war. Neben dem mittelbaren Bezugspunkt zum Stift Wimpfen führt die Person Diethers, genannt das „Überbein“, direkt zu den Herren von Massenbach. Als sein Schwiegersohn wird in einer Verschreibung vom Dezember 1331 Dieter von Massenbach bezeugt, an den anscheinend die Besitztümer seines Schwiegervaters gelangten³³.

Zwischen den Herren von Massenbach und dem Geschlecht von Helmstatt bestanden verwandtschaftliche Beziehungen. So war Rafan von Helmstatt, der zum Asbacher Zweig seines Geschlechts gezählt werden kann, mit Margarete, der Tochter Dieters von Massenbach verheiratet³⁴. Das benachbarte und über mehrere Äste weit verzweigte **Geschlecht von Helmstatt** ist seltsamerweise nie definitiv im Besitz der Dorfherrschaft in Aglasterhausen erwähnt, obwohl es dort Grundbesitz und in und um Helmstatt, dem Weilerhof sowie in anderen Dörfern sehr starke Herrschaftsrechte hatte. In Aglasterhausen ist Grundbesitz der Herren von Helmstatt bis 1360 belegt. Die Weilerburg befand sich bei ihrer Ersterwähnung im Jahr 1421 im Besitz des Asbacher Zweigs der Herren von Helmstatt. Grundherrliche Besitzrechte der Herren von Helmstatt sind auf der Gemarkung des Weilerhofs seit 1360 gesichert.

Der Besitz der Herren von Massenbach in Aglasterhausen fiel im Laufe des 14. Jahrhunderts an das niederadlige Geschlecht Hirschhorn (Hirschhorn/Neckar), das nicht nur am unteren Neckar und im Kraichgau eine wichtige Rolle gespielt hat. Zeitweise gehörte diesem auch die Reichartshausener Zent, ein Hochgerichtsbezirk, dem Aglasterhausen, der Weilerhof und eine Reihe von Dörfern zwischen dem Neckar und dem Finsterbach unterstanden. Schrittweise erwarben die **Herren vom Hirschhorn** die Ortsherrschaft über Aglasterhausen, dazu auch Güter im Dorf. Konsequenterweise verdrängten sie dabei die niederadligen Geschlechter von Massenbach, Horneck von Weinheim und Frauenberg aus ihren Besitzungen in Aglasterhausen. Auch der nur sporadisch belegte Grundbesitz der Herren von Helmstatt ging an die Herren vom Hirschhorn über³⁵.

Die Hirschhorner Besitznahme von Aglasterhausen verlief in mehreren Schüben: Bereits im April 1338 kaufte Engelhard I. vom Hirschhorn von Boppo gen. *Stemeler* [von Weinheim], der einen Teil des Dorfes Aglasterhausen besaß, Korngülte, die auf einem freieigenen, nicht lehensabhängigen Hof anfielen. An den Gütern Boppo Stemelers besaßen auch die Brüder Albrecht und Wolff von Frauenberg Rechte, die sie 1352 Engelhard I. vom Hirschhorn überließen³⁶. Die Dorfanteile Boppo Stemelers sind offenbar wenige Jahre später an die Herren vom Hirschhorn gefallen, denn im Dezember 1384 verzichteten Hans Horneck genannt *Stemeler von Weinheim* und sein gleichnamiger Sohn endgültig auf alle ihre Ansprüche, die sie wegen Aglasterhausen gegenüber Engelhard II. vom Hirschhorn hatten³⁷.

Noch im Dezember 1350 hatten Dieter, jetzt genannt der „Alte von Massenbach“, und seine Ehefrau Ima das Gut des Klosters Lobenfeld in Aglasterhausen gegen eine jährliche Gülte übernommen³⁸. Nur acht Jahre später, im April 1358, veräußerte Dieter von Massenbach, anscheinend der Sohn Dieters des „Alten“, seine Frau Anne und ihr Sohn Hans von Massenbach ihre Hälfte der Ortsherrschaft in Aglasterhausen gegen 520 Gulden an Engelhard I. vom Hirschhorn. Zu diesem Kauf gehörte auch eine Korngülte ihrer Cousine Agnes von Bonfeld, einer Lobenfelder Nonne³⁹. Zusammen mit Aglasterhausen kaufte Engelhard I. vom Hirschhorn auch Teile des benachbarten Dorfes Michelbach von den Herren von Massenbach⁴⁰. Im September 1358 verzichteten Adelheid von Helmstatt, gen. *Kreiszinne*, und ihr Sohn Hans von Neipperg auf alle ihre Güter zu Aglasterhausen zugunsten Engelhards I. vom Hirschhorn. 1360 vermachte dieser seiner Ehefrau Elsbet nach seinem Ableben neben weiteren Dörfern auch Aglasterhausen mit Zubehör, dazu die Wiesen zum Weilerhof, die er von Gerung III. von Helmstatt gekauft hatte⁴¹. Über Aglasterhausen besaß der Bischof von Worms die Lehenrechte, die sich Hans V. vom Hirschhorn im Jahr 1378 in der Form verliehen ließ, wie sie sein Vorfahre Engelhard I. besessen hatte⁴².

Trotz der inzwischen offensichtlichen Hirschhorner Vorherrschaft waren die Herren von Massenbach noch nicht ganz aus Aglasterhausen verschwunden. 1404 verkauften Hans von Massenbach und seine Ehefrau Christine von Angelach weitere Gülten, die auf dem sog. *Leflers* Hof und auf *Rafans* Mühle lagen, an Hans V. vom Hirschhorn⁴³. Aglasterhausen blieb (mit kleineren zeitlichen Unterbrechungen) als Wormser Lehen bis 1632 im Hirschhorner Besitz⁴⁴. Auch in Michelbach fassten die Herren vom Hirschhorn Fuß. Allerdings behielten hier die Herren von Helmstatt ortsherrliche Rechte, darunter auch die Erben Wiprechts von Helmstatt (zu Asbach)⁴⁵. Ein anderer Wiprecht von Helmstatt hatte zwischen 1451 und 1468 auch Daudenzell in Besitz⁴⁶.

Während wir die Herrschaftsrechte über das Dorf Aglasterhausen im 14. Jahrhundert nachzeichnen können, bleibt das Schicksal der **Weilerburg** fast völlig im Dunkeln. Die Burg ist erst seit dem frühen 15. Jahrhundert, seit 1421, in den Quellen nachzuweisen und befand sich in den Händen des Asbacher Zweigs der Herren von Helmstatt. Dieser Zweig wiederum hatte verwandtschaftliche Bindungen zu den aus Aglasterhausen verdrängten adligen Geschlechtern Frauenberg und Massenbach. Den Herren von Helmstatt scheint es aber nicht gelungen zu sein, diese verwandtschaftlichen Bande zum Besitzerwerb zu nutzen, obwohl noch 1362 Margarete von Frauenberg, die Ehefrau Gerungs IV. von Helmstatt, Gülten an einer Mühle in Aglasterhausen an sich gebracht hatte⁴⁷. Im Gegenteil – selbst im Weilerhof hatte Engelhard I. vom Hirschhorn bereits Fuß gefasst, als er 1360 Wiesen von Gerung III. von Helmstatt an sich brachte.

Bei ihrer Ersterwähnung 1421 war die Weilerburg in den Händen Swickers d. Ä. von Helmstatt und seiner Söhne Swicker d. J. und Hans⁴⁸, die auch Inhaber der Burg Dauchstein waren. Swicker d. Ä. von Helmstatt, ein Sohn Gerungs III. von Helmstatt, hatte seinen Wohnsitz auf dem Dauchstein, der sich schon gegen Ende des 14. Jahrhunderts im Eigentum seines Geschlechts befand⁴⁹. Er war mit Margarete von Talheim verheiratet und starb 1423. Nach seinem Tod wohnte sein Sohn Swicker d. J. auf Burg Dauchstein. Über seine Frau besaß Swicker d. Ä. von Helmstatt verwandtschaftliche Bindungen zur Eberbacher Linie der Herren von Talheim. Zusammen mit seinen Söhnen verkaufte er 1421 die Weilerburg, den Weilerhof und alles grundherrliche Zubehör, Zinsen und Rechte für über 2600 Gulden an den Ritter Hans V. vom Hirschhorn. In der Urkunde wird ihr bereits nicht mehr zeitgemäßer Zustand fast abwertend mit *burgel* wiedergegeben, was die Größe und Gestalt dieser „Kleinburg“ treffend charakterisiert. Das Zubehör der Weilerburg wurde genau aufgelistet. Es lag in den Gemarkungen des Weilerhofs, zu Aglasterhausen, Reichartshausen, Helmstatt und Epfenbach und umfasste über 289 Morgen Ackerland (darunter den sog. *centacker*) und 50 Morgen Wiesen. Die Gülten kamen von etlichen Untertanen, darunter auch von einer Mühle. Durch diesen Kauf hatten die Herren vom Hirschhorn nun auch den Weilerhof und die Burg in ihrer Hand – eine wertvolle Ergänzung ihres Besitztums Aglasterhausen.

Schon ein Jahr später, im Februar 1422, übergaben Hans vom Hirschhorn und seine Ehefrau Ilant von Dhaun die Weilerburg mit ihrem Zubehör dem Pfalzgrafen Ludwig III. zum Mannlehen. Hans vom Hirschhorn, der die Burg dem Pfalzgrafen als Ersatz für ein anderes Lehen (1/3 an Neckarelz) übertrug, bezeichnete sie als *unnser gesesse und husunge genant das Wiler*. Zusammen mit dem Ackerland und den Wiesen bezog der Burgherr 12–13 Malter Korngülte von Mühlen u. a. Gütern, 3–4 Pfund Heller sowie Gänse und Fastnachtshühner, dazu auch 1 ½ Malter Hafer, die von *gotßbusernn und andern luden* zu zahlen waren, ferner 12 Schilling Heller von Eigengütern⁵⁰. In einer undatierten, der gleichen Zeit zurechenbaren Aufstellung der Gülten, die an die Weilerburg fielen, werden die Zinsen einzeln aufgelistet. Darin werden zinspflichtige Untertanen aus Reichartshausen und Aglasterhausen genannt, die für verschiedene Stücke Ackerland und Wiesen Zinsen zahlten. Die Pfarrkirchen von Helmstatt und Reichartshausen bezogen Naturalabgaben aus Güterstücken des Weilerhofes, ebenso die Mittelburg zu Neckarsteinach⁵¹.

5. Die Herren von Helmstatt und ihre (Klein-)Burgen

Die Herren von Helmstatt (Asbacher Ast) besaßen im 14. und 15. Jahrhundert neben der erwähnten Burg Dauchstein und der Weilerburg eine Reihe kleinerer Burgen oder befestigter Wohnsitze im Raum Aglasterhausen. Zu diesen Kleinburgen zählte die Burg Asbach, die nicht außerhalb, sondern in *deme dorffe* stand. Sie ist in den sog. Burggärten, bei der evangelischen Kirche in Asbach, zu lokalisieren⁵². Die Burg wird erst seit 1356 in der einengenden Bezeichnung *hus* [Haus] erwähnt⁵³. Ob unter dieser Formulierung das Kennzeichen einer Kleinburg verstanden wurde, ist nicht eindeutig festzumachen. Auch die Minneburg am Neckar wurde im Jahr 1349 (beim Verkauf an die Pfalz) nur schlicht *hus* genannt. Bekanntlich erhielt sie erst im frühen 16. Jahrhundert ihre heutige Ausdehnung und Befestigungswerke⁵⁴. Inhaber der Burg Asbach war der bereits erwähnte Gerung III. von Helmstatt, der diese dem Pfalzgrafen öffnete. Er hatte um 1345 einen Teil des Dorfes Asbach, genannt *die Gasse*, als speyrisches Lehen erhalten⁵⁵. Der Asbacher Zweig seines Geschlechts ist seit 1347 nachweisbar⁵⁶. In der Person **Gerungs III. von Helmstatt**

(~ 1345 – 1366) verknüpfen sich nicht nur die Geschichte der Burg Asbach und der Weilerburg, sondern auch die des Dauchsteins. Für Asbach lässt sich Gerung III. von Helmstatt als Inhaber nachweisen. Die Weilerburg kann man ebenfalls zu seinen Besitzstücken zählen, da er 1360 Wiesen des Weilerhofs an Engelhard I. vom Hirschhorn verkaufte. Der Dauchstein kam anscheinend durch die Heirat seiner Tochter Isengret mit Johann von Binau in die Hände seiner Familie, nämlich an seinen oben erwähnten Sohn Swicker d. Ä. von Helmstatt⁵⁷. Die Burg Asbach trug 1412 Swickers anderer Sohn Hans von Helmstatt, ebenfalls zu *Aspach gesessen*, als speyerisches Mannlehen. Die Burg dürfte im Aussehen der Weilerburg ähnlich gewesen sein. Sie besaß einen *vorhofe* und war von einem Graben umgeben; zu ihr gehörte auch nur der speyrische Teil des Dorfes Asbach⁵⁸. Die Burg wird 1462 als *burgstadel* und 1474 sogar als *slosslin* bezeichnet⁵⁹; vor 1462 wurde sie vom Pfalzgrafen Friedrich I. in einer Fehde zerstört⁶⁰. Auch in Michelbach scheint ein vielleicht befestigter adliger Wohnsitz der Herren von Helmstatt vorhanden gewesen zu sein. Im Jahr 1359 nannten sich Gerung (IV.?) von Helmstatt und seine Frau Adelheit von Wunnenstein als *gesessen zu Michelbach*. Gerung besaß dort eine Mühle, die unterhalb von Michelbach lag. Aus ihr bezogen er und sein Bruder Fürder[er] von Helmstatt Zinsen⁶¹. Diese beiden Personen zählten zum Helmstatter Ast des Geschlechts.

Die Weilerburg und ihr Zubehör blieben als pfälzisches Mannlehen im Besitz der Herren vom Hirschhorn bis zu deren Aussterben im Jahr 1632. Allerdings bestand zu diesem Zeitpunkt die Weilerburg bereits nicht mehr. Schon 1518 wird sie als *zerbrochen Burgstadel* erwähnt⁶². Sie hatte sich hinsichtlich ihrer Funktion und Wohnqualität längst überlebt. Ein ähnliches Schicksal war offenbar der kleinen Burg Asbach beschieden, die noch 1560 als *burgstadel* mit dem *furhoff* bezeugt ist⁶³. Sie fand ihren Untergang ebenfalls im 16. Jahrhundert. Ein „reisiger“, d. h. ein berittener [Dienst-]Knecht, soll sie niedergebrannt haben⁶⁴.

Anmerkungen:

1. Rüdiger Lenz: Geschichte der Burg Dauchstein am Neckar, in: Der Odenwald. Zeitschrift des Breuberg-Bundes 47 (2000), Heft 3, S. 94–104 (S. 98–100: Innenaufnahmen der Burg Dauchstein).
2. Ludwig H. Hildebrandt: Neue Erkenntnisse über die Burg Dauchstein bei Binau, Neckar-Odenwald-Kreis, in: Kraichgau. Beiträge zur Landschafts- und Heimatforschung 19 (2005), S. 151–162, hier: S. 153.
3. Rüdiger Lenz: Vom Wohnturm zur Festungsanlage – Baugeschichte der Burg Dilsberg, in: Uwe Uffelman/Stefan Wiltschko (Hrsg.): Gründungszeit und Geschichte der Burg Dilsberg (Verlag Stefan Wiltschko), Neckargemünd 2008, S. 40–67, hier: S. 44–46.
4. Die Kunstdenkmäler der Amtsbezirke Mosbach und Eberbach (Kreis Mosbach). Bearbeitet von Adolf von Oechelhaeuser. Mit 144 Textbildern, 21 Lichtdrucktafeln und 1 Karte (= Die Kunstdenkmäler des Grossherzogthums Baden. Beschreibende Statistik. Im Auftrag des Grossherzoglichen Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts herausgegeben von Jos. Durm, A. von Oechelhaeuser und E. Wagner, Vierter Band: Kreis Mosbach, Vierte Abtheilung), Tübingen 1906, S. 3.
5. Kreisarchiv Neckar-Odenwald-Kreis Q 1/330 (undatierter Bericht Wolfgang Palms im Nachlass Palm); Wolfgang Palm: „Aglasterhausen und seine Burg“, in: Rhein-Neckar-Zeitung vom 4. 1. 1960 und 5. 1. 1960. Der Verfasser dankt Herrn Alexander Rantasa, dem Leiter des Kreisarchivs, für seine freundliche Unterstützung.
6. Horst Wolfgang Böhme: Burgen der Salierzeit in Hessen, in Rheinland-Pfalz und im Saarland, in: Horst Wolfgang Böhme (Hg.). Burgen der Salierzeit Teil 2: In den südlichen Landschaften des Reiches (= Römisch-Germanisches Zentralmuseum. Forschungsinstitut für Vor- und Frühgeschichte Monographien Band 26), Sigmaringen 1991, S. 7–80, hier: S. 72; vgl. Dietrich Lutz: Turmburgen in Südwestdeutschland, in: La Maison forte au Moyen Age. Actes de la Table ronde de Nancy-Pont-à-Mousson des 31 mai-3 juin 1984, dirigée par Michel Bur, Paris 1986, S. 137–152.

7. Foto der Ausgrabung in: Aglasterhausen. Ein Bilderbuch für Alte und Junge, Alteingessene und Neubürger. Zusammenstellung und Texte: Elisabeth Huthert, Otto Kissel, Eva Rothmund, Wolfgang Schirk, Norbert Soden, Horb am Neckar 1988, S. 9; Kreisarchiv Neckar-Odenwald-Kreis Q 1/330; Gemeindefacharchiv Aglasterhausen A 565 (Bericht Palms vom 5. Januar 1960); wissenschaftliche Auswertung: Hans Huth: Die ehemalige Burg Weiler bei Aglasterhausen, in: Nachrichtenblatt der Denkmalpflege in Baden-Württemberg 3 (1960), S. 35–36.
8. Landesarchiv Baden-Württemberg (LA BW) Generallandesarchiv Karlsruhe (GLA) 229/41737; Gesetzes- und Verordnungs-Blatt 1897, S. 36.
9. nach: Meinrad Schaab: Straßen und Geleitswesen zwischen Rhein, Neckar und Schwarzwald im Mittelalter und der früheren Neuzeit, in: Jahrbücher für Statistik und Landeskunde von Baden-Württemberg 4 (1958), S. 54–75, hier: S. 62–63.
10. Huth, Burg Weiler (wie Anm. 7), S. 36; zur Burg und zum Geschlecht Hohenhardt vgl. Ludwig H. Hildebrandt: Die edelfreie Familie von Hohenhart, in: Kraichgau. Beiträge zur Landschafts- und Heimatforschung 17 (2001), S. 201–214.
11. Kreisarchiv Neckar-Odenwald-Kreis Q 1/330; Wolfgang Palm: „Aglasterhausen und seine Burg“, in: Rhein-Neckar-Zeitung vom 5. 1. 1960 und Huth, Burg Weiler (wie Anm. 7), S. 35–36.
12. Diese Vermutung bei Huth, Burg Weiler (wie Anm. 7), S. 35 und bei Palm (Kreisarchiv Neckar-Odenwald-Kreis Q 1/330), dagegen differenzierter: Ludwig H. Hildebrandt: Die Grafschaften des Elsenz- und Kraichgaus im hohen Mittelalter, ihre Grafen und deren Burgensitze mit spezieller Berücksichtigung von Bretten, in: Brettener Jahrbuch für Kultur und Geschichte Neue Folge 5 (2008), S. 54–85, hier: S. 68.
13. Lenz, Burg Dauchstein (wie Anm. 1), S. 99–101.
14. Das Reichenbacher Schenkungsbuch. Bearbeitet von Stephan Molitor (= Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg Reihe A Quellen 40. Band), Stuttgart 1997, hier: S. 169, 217.
15. Markolf von „Aglasterweiler“ lässt sich zwischen 1150 und 1200 belegen (Reichenbacher Schenkungsbuch (wie oben), S. 169, 217; Valentinus Ferdinandus de Gudenus: Sylloge I variorum diplomatiorum monumentorumque veterum ineditorum adhuc et res Germanicas in primis vero Moguntinas illustrantium. Post diram plurium seculorum inclusionem ex carceribus tenebrosis feliciter sibi asservit atque nunc tandem libertate plenaria ad quam a vidissime anhelant donare decrevit, Francofurti ad Moenum 1728, p. 119–121.
16. Hierzu im Einzelnen: Sebastian Parzer: Die Burg Dauchstein bei Binau. Glied der Kette staufischer Reichsburgern am unteren Neckar, in: Hierzuland. Badisches und Anderes von Rhein, Neckar und Main 15. Jg. 29 (2000), S. 18–20, hier: S. 19 sowie ders.: Die Obrighheimer Edelfreien und ihr Umfeld, in: Der Odenwald. Zeitschrift des Breuberg-Bundes 49 (2002), Heft 2, S. 54–60, hier: S. 55–57.
17. Gudenus, Sylloge I (wie Anm. 15), p. 131, 136 (1224 o. T.). Gerhard von Schauenburg hatte eine Tochter des letzten Grafen von Lauffen, Boppo V. (1181–1212), geheiratet.
18. Gudenus, Sylloge I (wie Anm. 15), p. 119–121 [nach 1197].
19. Gudenus, Sylloge I (wie Anm. 15), p. 256 (1268); ZGO 3 (1852), S. 329 (1278).
20. Joanne Friderico Schannat: Historia Episcopatus Wormatiensis. Pontificum Romanorum bullis, regum, imperatorum diplomatibus, episcoporum ac principum chartis, aliisque pluribus documentis authenticis asserta ac illustrata, Tomus primus cum figuris aeri incisus, Francofurti ad Moenum 1734 p. 175.
21. Zu den Herren von Schwarzach: Rüdiger Lenz: 850 Jahre Schwarzach 1143–1993, Aglasterhausen 1993, S. 36–37.
22. Staatsarchiv Darmstadt (StA DA) C 1 A Nr. 16 fol. 148r–150r (Kopialbuch der Herren vom Hirschhorn Urk. 1421 II 4); Regest: Albrecht Eckhardt: Das Kopialbuch des Ritters Hans V. von Hirschhorn, in: Hirschhorn/Neckar 773–1973, hg. vom Magistrat der Stadt Hirschhorn, [Eberbach/Neckar] 1973, S. 61–85, hier: nr. 207.
23. LA BW GLA Karlsruhe 229/507, 4v (1350).
24. Druck in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins (ZGO) 15 (1863), S. 183 (1254 V 27); LA BW GLA Karlsruhe 229/573, 3v.
25. Chronik von Gundelsheim und Horneck nebst Umgebung. Herausgegeben von Erwin Wörner, Gundelsheim 1925, S. 14–18.
26. LA BW StA Ludwigsburg B 583 Bü 825.
27. Zwar wird 1383 bei der Aufzählung des Wimpfener Grundbesitzes in Aglasterhausen eine *Hornecker strassen* (LA BW GLA Karlsruhe 43/898 bzw. 43/899 (1383 VIII 21)) erwähnt, doch ist eine eindeutige Zuweisung zu den Herren von Horneck nicht möglich, da im 14. Jahrhundert die Herren Horneck von Weinheim Rechte in Aglasterhausen besaßen.
28. Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt Hs. 2297; vgl. Lenz, Schwarzach (wie Anm. 21), S. 22–23.

29. Beschreibung des Oberamts Brackenheim. Herausgegeben von dem Königlichen statistisch-topographischen Bureau. Mit drei Tabellen, einer Karte des Oberamts, drei lithogr. Ansichten und einem Grundriß, Stuttgart 1873, Faksimile-Nachdruck der Originalausgabe von 1873, Tamm 1998, S. 312–317, hier: S. 313, 315.
30. Urkunden und Akten des K. Württ. Haus- und Staatsarchivs. Erste Abteilung: Württembergische Regesten von 1301 bis 1500. Herausgegeben von dem K. Haus- und Staatsarchiv in Stuttgart. I Altwürttemberg Erster Teil, Stuttgart 1916, nr. 5996 (Urkunde 1333 II 24); Friedrich Hub: Ehrstädt und Schloß Neuhaus. Geschichte eines Kraichgaurdorfes und seiner Ortsherrschaft nach alten Urkunden und Akten (Selbstverlag der Gemeinde Ehrstädt), Neckarbischofsheim 1967, S. 44–49; allgemein: Wolfram Angerbauer: Die Freiherren von Massenbach, in: Heimatbuch der Stadt Schwaigern mit den Teilorten Massenbach, Stetten a. H. und Niederhofen. Hg. von der Stadtverwaltung Schwaigern, Weinsberg 1994, S. 429–440.
31. LA BW GLA Karlsruhe 43/897 (1331 III 2); Regest: ZGO 24 (1872), S. 59.
32. Hub, Ehrstädt (wie Anm. 30), S. 45 (Aufstellung nach einem Württembergischen Lehenverzeichnis von 1344).
33. Lager-Buch des Klosters Lobenfeld von 1567 – Edition, Bretten 2005 (Heimatverein Kraichgau – Kleine Reihe 4), hier: Edition fol. 204r (1331 XII 24).
34. Der Begriff „Asbacher Zweig“ stammt von Walther Möller (Stamm-Tafeln westdeutscher Adels-Geschlechter im Mittelalter, Dritter Band (Selbstverlag des Verfassers), Darmstadt 1936, Nachdruck Neustadt an der Aisch 1996 (= Bibliothek klassischer Werke der Genealogie. Herausgegeben von Manfred Dreiss Band II, III. Teil), hier: Tafel CXXXI; vgl. auch: Sebastian Parzer: Der Asbacher Zweig der Herren von Helmstatt, in: Obrigheim. Gestern und heute 9. Jg. (1999), S. 15–19.
35. Zum Geschlecht vom Hirschhorn vgl. Eberhard Lohmann: Die Herrschaft Hirschhorn. Studien zur Herrschaftsbildung eines Rittergeschlechts (= Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte 66), Darmstadt und Marburg 1986, hier: S. 259–261, 307–308.
36. StA DA C 1 A Nr. 16 fol. 55v–56v (1338 IV 16 / 1352 VIII 27); LA BW GLA Karlsruhe 229/507, 4v (1338); Regest: Eckhardt, Kopialbuch (wie Anm. 22), nr. 68–69.
37. StA DA C 1 A Nr. 16 fol. 52r–52v (1384 XII 11); Regest: Eckhardt, Kopialbuch (wie Anm. 22), nr. 62.
38. wie Anm. 23.
39. StA DA C 1 A Nr. 16 fol. 56–57 (1358 IV 30); LA BW GLA Karlsruhe 77/6215; Regest: Eckhardt, Kopialbuch (wie Anm. 22), nr. 70.
40. LA BW GLA Karlsruhe 77/6215 (Fragment 35, fol. 2r (In dieser Notiz aus dem 16. Jahrhundert wird fälschlicherweise Wilhelm von Massenbach als Verkäufer genannt.))
41. StA DA C 1 A Nr. 16 fol. 155r–156v (1360 I 7); Regest: Eckhardt, Kopialbuch (wie Anm. 22), nr. 220–221.
42. StA DA C 1 A Nr. 16 fol. 32r–32v (1378 VI 17); Regest: Eckhardt, Kopialbuch (wie Anm. 22), nr. 42.
43. LA BW GLA Karlsruhe 229/507, 4v; StA DA C 1 A Nr. 16 fol. 79v–81r (1404 XII 24); Regest: Eckhardt, Kopialbuch (wie Anm. 22), nr. 120.
44. Zur Herrschaftsgeschichte von Aglasterhausen vgl. Rüdiger Lenz: Geschichte von Aglasterhausen, in: Der Neckar-Odenwald-Kreis Band I: A. Allgemeiner Teil. B. Gemeindebeschreibungen Adelsheim bis Höpfingen. Bearbeitet von der Abteilung Landesbeschreibung des Generallandesarchivs Karlsruhe. Herausgegeben von der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg in Verbindung mit dem Neckar-Odenwald-Kreis (= Kreisbeschreibungen des Landes Baden-Württemberg), Sigmaringen 1992, hier: S. 514–515.
45. LA BW GLA Karlsruhe 67/821, 263v (1410); 67/812, 173r–173v (1475); 77/4147 Fasz. 2 fol. 229 (1489).
46. LA BW GLA Karlsruhe 77/6215 (1451); 229/17047 (1468).
47. LA BW GLA Karlsruhe 69/v. Helmstatt A 88, 5r (1362 XII 13).
48. StA DA C 1 A Nr. 16 fol. 148v–150r (1421 II 4) (Kopialbuch der Herren vom Hirschhorn); Regest: Eckhardt, Kopialbuch (wie Anm. 22), nr. 207.
49. Lenz, Dauchstein (wie Anm. 1), S. 101–102; Ernst Brauch: Binau – Kleinod am Neckar, Binau 1969, S. 72–73.
50. LA BW GLA Karlsruhe 67/866, 291r–292r (1422 II 22).
51. LA BW GLA Karlsruhe 43/5355.
52. Günter Wittmann: Skizzen zur Geschichte von Asbach, Buchen-Walldürn 1995, S. 16.
53. LA BW GLA Karlsruhe 67/799, 60v–61r (1356 VI 14).
54. LA BW GLA Karlsruhe 43/4022 (1349 VI 27); zur Geschichte der Minneburg vgl. Rüdiger Lenz: Geschichte der Minneburg am Neckar, in: Der Odenwald. Zeitschrift des Breuberg-Bundes 46 (1999), Heft 3, S. 101–111.

55. Kurt Andermann: Das älteste Lehnbuch des Hochstifts Speyer von 1343/47 beziehungsweise 1394/96, in: ZGO 130 (1982) S. 1–70, hier: S. 26–27 nr. 20.
56. LA BW GLA Karlsruhe 69/Helmstatt A 88, 2v–3r (1347 III 8: Gerung von Helmstatt zu *Aspach* *geessen*).
57. Die *Stamm-Tafeln westdeutscher Adels-Geschlechter* (wie Anm. 34) sind überprüfungswürdig. Johann von Binheim war der „Tochtermann“ Gerungs von Helmstatt (LA BW GLA Karlsruhe 43/3249 (1366 V 8); Friedrich Otto Aristides von Weech: Pfälzische Regesten und Urkunden, in: ZGO 32 (1880), S. 190–233, hier: S. 193–194 (1366 V 8)).
58. LA BW GLA Karlsruhe 67/364, 115v (1412 II 23).
59. LA BW GLA Karlsruhe 67/813, 7v–8r (1462 X 21); Urkundenbuch zur Geschichte der Bischöfe zu Speyer, hg. von Franz Xaver Remling. In zwei Bänden: Band 2: Jüngere Urkunden, Mainz 1853 (Neudruck Aalen 1970), p. 379–381 nr. 200 (1474 VII 27).
60. LA BW GLA Karlsruhe 67/812, 173r–173v (1475 II 22).
61. LA BW GLA Karlsruhe 69/v. Helmstadt A 88 (fol. 4r, Abschrift 15. Jh.).
62. LA BW GLA Karlsruhe 229/523, 4r–6r.
63. LA BW GLA Karlsruhe 67/1017, 123v–124r (1560 IV 1).
64. Zeitnahe amtliche Niederschrift vom Jahr 1566, in: Badische Weistümer und Dorfordnungen. Erste Abteilung: Pfälzische Weistümer und Dorfordnungen. Mit Unterstützung der Heidelberger Akademie der Wissenschaften und der Freiburger Wissenschaftlichen Gesellschaft herausgegeben von der Badischen Historischen Kommission. Erstes Heft: Reichartshäuser und Meckesheimer Zent, bearbeitet von Carl Brinkmann (= Badische Weistümer und Dorfordnungen herausgegeben von der Badischen Historischen Kommission), Heidelberg 1917, nr. 43 § 27.